



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur



Stadt Zürich
Kultur



Zürcher
Kantonalbank



MIGROS
Kulturprozent

theaterneumarkt.ch

neumarkt
playground theater akademie digital

Frauen gold

**(Un)Doing Silence.
Eine performative Recherche**

Mit

Sofia Elena Borsani und Yara Bou Nassar

Premiere

19. März 2022

Frauengold

«Frauengold», später auch «Frauengold-N», war ein sogenanntes Stärkungsmittel, das ab 1953 von der gleichnamigen Flensburger Firma rezeptfrei in Drogerien, Apotheken und Reformhäusern angeboten wurde. Die Zielgruppe dabei war: Angestellte, Ehefrauen, Mütter. Die «Medizin» der 50er Jahre sollte für einen stressfreien Alltag sorgen, die gute Laune aufrechterhalten und die weibliche Lust entfachen. Ein Wundermittel also. Der Hauptbestandteil des «Herz-Kreislauf-Tonikums»: Alkohol.

Die Werbespots handelten von Schürzen tragenden Hausfrauen, die ihre kegelförmigen Männer in Hosenträgern mit «Vati» anredeten und hauptberuflich Pudding kochten. Sie erlebten ständig Situationen, in denen «Frauengold» die Lösung aller Probleme verhieß – etwa während Katastrophen wie dem Fehlen von Kapern in einem Delikatessengeschäft.

Als Anfang der 60er wieder mehr Frauen berufstätig wurden und nebenher noch den Haushalt schmissen, sollte auch da «Frauengold» helfen. Der Chef ist ungerecht? Bloss nicht aufmüpfig werden, und stattdessen «Frauengold» nehmen, um dem Herrn demütig lächelnd danken zu können, wenn er mal wieder herumschnauzt.

Zwar erkannten Pharmaindustrie, Werbung und Gesellschaft den durch solche Doppelbelastungen und Einschränkungen entstandenen Frust der Frauen. Doch anstatt die Ursachen dafür in Frage zu stellen, sollten die Symptome unterdrückt werden: Betäuben statt Bekämpfen.

30 Jahre lang war die alkoholhaltige Substanz auf dem Markt – und damit auch das Frauenbild, das damit «verkauft» wurde: Frauen, dient euren Männern, unterdrückt euren Ärger, unterwerft euch, betäubt euch und lächelt! Also nahmen viele Frauen das gesundheitsschädigende Mittel «Frauengold».

Erst in den 80ern sah sich das Bundesamt für Gesundheit die Packungsbeilage genauer an. «Frauengold verboten, es schadet der Gesundheit», meldete die Nachrichtenagentur dpa am 20. August 1981. Die zuständige Westberliner Behörde widersprach der Zulassung des Mittels und untersagte den weiteren Verkauf. Die Begründung: Das Präparat

enthalte Substanzen, die möglicherweise krebsfördernd wirken.

«Frauengold» ist mittlerweile vom Markt und die Frau – 70 Jahre später – *empowered*. Dennoch hat sich an den Ein- und Zuschreibungen durch männliche Fantasien und Idealisierungen, aber auch Pathologisierungen und Fetischierungen von Frauen, die nicht ins patriarchale Raster passen wollen, nicht viel geändert.

(Un)Doing Silence

«Schweigen ist Frauengold» lautet der Subtext der «Frauengold»-Werbung. «Frauengold. (Un)Doing Silence» nimmt sich den Mechanismen des Schweigens, Zum-Schweigen-gebracht-Werdens, Stummmachens, Unterdrückens weiblicher Stimmen und Sichtweisen und damit der Möglichkeiten, weibliche Bedürfnisse, Geschichten und Sichtweisen auszudrücken, an. Der Abend ist eine performative Recherche, eine Collage, ein Durchzappen durch Geschichten und Stimmen von Frauen, die in unterschiedlichen Situationen verschiedenen Formen des Stummmachens, der Gewalt ausgesetzt sind, aber auch von Frauen, die sich Gehör verschaffen.

«Ich bin eine Frau. Ich bin es gerne. Da ist kein Hader. Kein Bedauern. Kein Mangel. Aber auch kein Überfluss. Davon möchte ich erzählen.», schreibt Mely Kiyak in «Frausein». «Frauengold» handelt genau davon: vom Frausein.

Die performative Recherche erzählt eine fragmentarische Geschichte über Frauenbiografien, Frauenfiguren und Frauendarstellungen in Literatur und Medien, über namenlose Frauen und berühmte Frauen, über Frauen, die ungehört blieben und Frauen, die sich Gehör verschaffen, über Pin-up-Phantasien von Frauen und Gewalt gegen Frauen, und schliesslich über den Versuch, dem Verstummten, dem Stummmachen von Frauen etwas entgegen zu setzen: Die Stimme und die Entscheidung, etwas zu sagen oder nicht zu sagen.

Die Stimme ist eine unglaubliche Gabe: die Möglichkeit Geschichten zu erzählen, um gehört zu werden. Ein Privileg, das allen Frauen zustehen muss, schreibt Rebecca Solnit, und betont, dass Befreiung

und Umwertung immer auch ein Prozess des Geschichtenerzählens sei. Geschichten brechen, Schweigen brechen, neue Geschichten erfinden – das ist (Un-)Doing Silence.«Frauengold. (Un)Doing Silence» ist das Regiedebüt der jungen Regisseurin Kenza Nessaf, die seit Beginn der neuen Intendanz am Theater Neumarkt als Regieassistentin tätig ist und mit dieser Arbeit ihre eigene Inszenierung realisiert.

Themen

Das Stück «Frauengold. (Un)Doing Silence» setzt sich mit sexistischen Stereotypisierungen von Frauen in Werbung, Film und Fernsehen auseinander, mit den multiplen Aufgaben von Frauen wie Berufstätigkeit, *Care-Work* und *Self-Care* angesichts der ständigen und umfassenden Anforderungen an das Äussere, mit *Gender Biases* in verschiedenen Bereichen des weiblichen Lebens, mit Gewalt gegen Frauen, Femiziden und *Hashtag-Feminismen* sowie mit der impliziten Frage, wann tatsächliche Gleichheit und wann tatsächliches *Empowerment* und ein gewaltfreies Miteinander erreicht wäre.

Das Stück gibt darauf keine Antwort, ja *kann* darauf keine Antwort geben, weil die Themen «Frau sein», Feminismus, Silencing und Gewalt gegen Frauen schlicht zu komplex sind.

In den szenischen, visuellen, auditiven und narrativen Miniaturen, in die im Stück reingezappt wird, zeigt sich die Schwierigkeit von «den Frauen» bzw. «dem Feminismus» zu sprechen. Oder, um mit Angela Davis zu sprechen, die für einen Intersektionalen Feminismus plädiert: Es gilt, Verbindungen, Beziehungen, Kreuzungen und Überschneidungen wahrzunehmen, um gegen einen weissen Populär-feminismus und gegen eine eher männliche und heterosexuell und cis-geschlechtliche, kapitalistische und eurozentrische Welt entgegenzuwirken.

Text

Initiiert wurde die Idee zum Thema Frauengold von der jungen Regisseurin Kenza Nessaf, die mit dieser Arbeit ihr Regiedebüt gibt. Das Stück «Frauengold. (Un)Doing Silence» ist auf Grundlage eines gemeinsamen Nachdenkens und Recherchierens der

Regisseurin mit der Dramaturgin Hayat Erdoğan entstanden, die ausgehend von den thematischen Interessen ein dramaturgisches Konzept erarbeitet und ein Skript geschrieben und collagiert hat. Das Skript besteht aus einem Prolog, 3 Akten in 8 Kapiteln, sowie einem Epilog.

Prolog

Das Stück beginnt mit einer Vorszene, einem Prolog vor dem Theater. Die beiden Schauspieler:innen Sofia Elena Borsani und Yara Bou Nassar leiten den Abend «Frauengold. (Un)Doing Silence» ein mit sexistischen Witzen, einer Geschichte über eine Gleichberechtigungsinitiative im Bereich des Schneeräumens im öffentlichen Raum und einer Variation der Worte von Mely Kiyak: «Ich bin eine Frau. Ich bin es gerne. Da ist kein Hadern. Kein Bedauern. Kein Mangel. Aber auch kein Überfluss. Davon möchte ich erzählen.» So erfährt man einerseits, dass es *keine* Anfänge gäbe, sondern nur den Blick zurück, andererseits, *dass* es Anfänge gäbe und den Blick nach vorne, indem man Geschichten erzählt.

Akt 1

Der erste Akt widmet sich – ausgehend von Frauenbildern in Werbung und gesellschaftlichen Stereotypisierungen seit den 1950er-Jahren bis heute – den verschiedenen sich überlappenden Anforderungen an Frauen sowie den Bereichen, in denen sich Alltagssexismen und gesellschaftlich-konventionalisierte Stigmatisierungen und Rollenverständnisse von Frauen zeigen.

Der erste Akt beginnt im «Kasten», der sich nach und nach als eine Art Fernseher, Projektionsraum, Innenraum, Privatraum, abstrakter Raum, Ausstellungsraum u. v. m. entpuppt. In diesem Bilderkasten wird nach und nach, durch Geschichten und Biografien, durch Statistiken und wissenschaftliche Forschungsergebnisse, durch essayistische Reflexionen gezappt, gescrollt und geführt. Eingeleitet wird der Akt mit zwei «Frauengold»-Werbungen aus den 1950ern. Texte von Annie Ernaux, Hayat Erdoğan und Audio-Inserts von Britney Spears und Dr. Reyhan Şahin aka Lady Bitch führen von der Idee eines emanzipierten «Familienleben 72–73»

(Ernaux), worin sich die Aufteilung der Aufgabenbereiche zwischen Mann und Frau jedoch als unfair erweisen, über sexistische Werbungen seit den 50ern bis heute und die öffentliche Blossstellung und Grenzüberschreitung in einem Interview mit Britney Spears, bis hin zur Notwendigkeit, sich an der patriarchalen Struktur mit allen Mitteln abzarbeiten.

Akt 2

Im zweiten Akt verändert sich die Tonalität. Die Themen in diesem Akt sind: Gewalt in der patriarchalen Kleinfamilien-Struktur, die Frage nach Klasse und Milieu, der Mythos der Cassandra, die weissagen konnte, aber wegen des Fluchs, mit dem sie Apollon belegt hatte, nicht gehört wurde, Filme von Männern, die sich Frauen skripten, die ihren Fantasien entsprechen (etwa *Cool Girls* und *Easy Women*), die eingprägten Warnungen an Frauen, wie sie sich nicht verhalten sollen, um nicht «Opfer» von männlichen, sexistischen Fantasien zu werden, die künstlichen Intelligenzen, die meistens weibliche Stimmen haben, die Frage, weshalb Technologie nicht frei von *Gender Biases* ist, das Phänomen von *Hashtag-Empowerment* und *Social Media Feminism* und die Frage nach Privileg, Sichtbarkeit und *White Liberal Feminism* vs. Intersektionalität sowie die Erschöpfung der Frauen, die zwar heute mehr dürfen und können, aber darin auch noch mehr leisten müssen als Männer.

Akt 3

Im dritten Akt schliesslich geht es um konkrete Gewalt gegen Frauen. Eine Zuspitzung. Ob *Gaslighting*, also die manipulative Infragestellung der Wahrnehmung der Realität, oder physische, psychologische und sexuelle Gewalt – in diesem Kapitel geht es um Geschichten, Bilder, Erinnerungen und Situationen, die man aus eigenen Erfahrungen, Hörensagen, Medien, Populärkultur, Statistiken usw. kennt.

Im Durchzappen durch die Geschichte der Gewalt gegen Frauen landet «Frauengold. (Un)Doing Silence» am Ende nicht bei der Anklage, sondern bei der Margarita, also beim Cocktail, der nach einer oder zwei Frauen – darüber streitet sich die Legen-

denbildung – benannt wurde. Ein vielleicht ironischer Kommentar auf «Frauengold», das letztlich auch nur Alkohol war.

Epilog

Eine Audiocollage mit Statements von Simone de Beauvoir, Angela Davis, Malala Yousafzai, bell hooks und Anna Delvey führen dann aus dem Abend.

Quellen

Akt 1

Kapitel 1: Schweigen ist Gold

«Frauengold»-Werbungen (1950er)
Annie Ernaux, *Die Jahre* (2008)
Britney Spears, Interview mit Diane Saywer (2003)

Kapitel 2: Vitamins & Heels

Hayat Erdoğan, *Vitamins & Heels* (2022)
Dr. Reyhan Şahin aka Lady Bitch (2020)

Akt 2

Kapitel 1: Erste Schmerzprobe

Rebecca Solnit, *Silence and Power go hand in hand – women’s voices must be heard* (2017)
Annie Ernaux, *Die Scham* (2020)
Hayat Erdoğan, *Introducing Cassandra* (2022)
Christa Wolf, *Cassandra* (1983)
Cher, *I’m a rich man* (1996)
Rihanna, *I’m not looking for a man* (2014)

Kapitel 2: Cool Girls & Easy Women

Gillian Flynn, *Gone Girl* (2012)
Hayat Erdoğan, *I am Siri* (2022)
Rima Banerji, *Sugar Zero*, in: *Red Light: Superheroes, Saints and Sluts* (2005)

Kapitel 3: Challenge Accepted

Hayat Erdoğan, *Challenge Accepted* (2022)
Dhruvil Gala et al., *Analyzing Gender Bias within Narrative Tropes* (2020)

Mely Kiyak, Frau sein (2020)
Franziska Schutzbach, Die Erschöpfung der Frauen (2021)
Angela Davis, Intersectional Feminism (2018)

Akt 3

Kapitel 1: Zweite Schmerzprobe

Hayat Erdoğan, Cut. Zweite Schmerzprobe (2022)
Patricia Melo, Gestapelte Frauen (2021)

Kapitel 2: Liberation

Britney Spears, Brave New Girl (2003)
Christy Martin confronting Ex-husband on the stand at court (2012)

Kapitel 3: Margarita, more than a girl's name

Hayat Erdoğan, The Margarita-Story (2022)
Wikipedia, Margarita Etymologie
Margarita Rezept

Sound

Die Komposition und Musik von Rolf Laureijs (auch bekannt als Singer-Songwriter der Band «Frederik») bedient sich popkultureller Motive, wie z. B. Samplings von Popsongs von Britney Spears. Zudem spielt die Musik auch mit musikalischen Ästhetiken des Internets und Social Media.

Der Sound des Abends besteht aus bearbeiteten Audio-Inserts, Voice-Overs, filmischen Klangteppichen, atmosphärischen Motiven und verzerrten, verdichteten und verglitchten Beats.

Die Stimmen der Schauspielerinnen auf der Bühne, die von Mikroports angenommen und in den Zuschauer:innen-Saal übertragen werden, die Stimmen der Theoretikerinnen, der Popstars, der computer-generierten künstlichen Intelligenzen begegnen sich im selben Raum, ergänzen sich, treten miteinander in einen Dialog, widersprechen sich, diffundieren, singen und bilden ein polyphones Meer an Stimmen.

Die Zufälligkeit, die Kontingenz, wie sich die Audi-snippets begegnen, ist analog zum Zappen, Scrollen, Skippen durch Videos im Netz oder im Fernsehen. Dies ist sowohl ein Prinzip des visuellen als auch des musikalisch-auditiven Geschichtenerzählens. Fürs Internet komprimierte Audiofiles werden zum Klangmaterial.

Kostüme

Die Kostümbildnerin Selina Tholl interessiert sich bei ihren Kostümarbeiten vor allem für die psychologischen Effekte der Farben auf die Zuschauer:innen und Spieler:innen.

Für Frauengold liess sie sich von dem in der Innenarchitektur verwendeten Farbton «*cool down pink*» inspirieren. Wissenschaftliche Studien haben erwiesen, dass diese Farbe innerhalb von Minuten den Blutdruck senkt und als Gefühlsstabilisator und «Gegenmittel» für Angstzustände wirkt. Die farbliche Setzung ist dabei ein vielleicht ironischer Kontrast zum Inhalt des Abends.

Lange Ärmel, *tamed*, punkiger DIY-Look, dekonstruierte Zwangsjacke mit Frauenbildern, Images, Quotes sind dabei zeichenhafte Vergrößerungen für das Unwohlsein in der eigenen Haut. Eine Möglichkeit des Verschwindens durch die Ärmel – eine Art Eskapismus. Nicht nur für Frauen, sondern auch für Themen und Referenzen, die im Stück vorkommen. Die 70er-Jahre Hosen der beiden Schauspielerinnen können als stilistische «Zeitreise» gelesen werden, wobei es in beiden Kostümen verschiedene Mode-Elemente von den 70ern bis heute gibt.

Bühne

Pierre Bourdieu geht in seiner 1998 publizierten Theorie der männlichen Herrschaft davon aus, dass eine «kollektive Erwartungshaltung», wie etwas richtig oder falsch zu sein hat, sich als dauerhafte Disposition in einer Gesellschaft niederschlägt. Innerhalb einer durch und durch «vergeschlechtlichten Welt» wird nach Bourdieu darum nicht nur ein öffentlich wirksames Bild von Weiblichkeit konstruiert: «Sie existieren zuallererst für und durch die Blicke der anderen. [...] Und die angebliche <Weiblichkeit> ist vielfach nichts anderes als eine Form des

Entgegenkommens gegenüber tatsächlichen oder mutmasslichen männlichen Erwartungen [...]. In der für Frauen zugeschriebenen exhibitionistischen Rolle werden sie gleichzeitig angesehen und zur Schau gestellt, ihre Erscheinung ist auf starke visuelle und erotische Ausstrahlung zugeschnitten.»

Das Bühnenbild von Michel Schaltenbrand spielt genau damit: die Bühne als Metapher, als System und Maschinerie, in der das Zeigen, Zuschreiben, Enthüllen, Verhüllen, Verwandeln ein elementarer Bestandteil ist. Der Raum spielt aber auch explizit mit dem Blick, dem Voyeurismus und der Frontalität. Die Glasscheibe, die die Performer:innen von einem direkteren Kontakt mit den Zuschauer:innen trennt, und damit zwei Sphären schafft, macht die «vierte Wand» konkret erlebbar.

Hinter der Glasscheibe enthüllt sich ein hermetischer, paranoider, psychotischer Raum. Es zeigt sich aber auch ein nüchterner, technischer, dinglicher Bühnenraum. Das Interieur ist je nach Lichtstimmung und Sicht- und Blickverhältnis mal ein privater, geschützter Raum, mal ein öffentlicher Optimierungsraum und vieles mehr. Der Raum könnte aber auch eine panoptische Klinik oder ein gläsernes Gefängnis sein, in dem wie in Social Media der permanente Zwang herrscht, sichtbar zu sein, ohne selbst raussehen zu können, ohne selbst in direkte Resonanz treten zu können. Der gläserne Kasten ist eine Bilderproduktionsmaschine, die sendet, die den Blick inszeniert, der nichts sehen kann.

Die Glasscheibe ist auch Projektions- und Spiegelfläche, die trennt und verbindet, die sich je nach Lichtverhältnis in den Zuschauer:innenraum verlängert, und die mal eine Flächigkeit erzeugt, mal eine unendliche Wiederholung spiegelt – eine Multiplikation differenter Stimmen.

Team

Spiel: Sofia Elena Borsani, Yara Bou Nassar

Regie: Kenza Nessaf

Dramaturgie & Skript: Hayat Erdoğan

Musik: Rolf Laureijs

Bühne: Michel Schaltenbrand

Kostüm: Selina Tholl

Regieassistenz: Nina Vedova

Ausstattungsassistenz: Lea Niedermann

Biografien (alle Beteiligten sind fest am Theater angestellt)

Spiel

Sofia Elena Borsani: <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/sofia-borsani/>

Yara Bou Nassar: <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/yara-bou-nassar/>

Regie

Kenza Nessaf: <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/kenza-nessaf/>

Dramaturgie & Skript

Hayat Erdoğan: <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/hayat-erdogan/>

Kostüm

Selina Tholl: <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/selina-tholl/>

Musik

Rolf Laureijs: <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/rolf-laureijs/>

Bühne

Michel Schaltenbrand: <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/michel-schaltenbrand/>

Impressum

Neumarkt
Neumarkt 5
8001 Zürich

+41 (0)44 267 64 64
theaterneumarkt.ch

Text

Hayat Erdoğan

Redaktion

Hayat Erdoğan
Michel Rebosura

Gestaltung

Pascale Lustenberger

Pressekontakt

Michel Rebosura
michel.rebosura@theaterneumarkt.ch

